



Ökumenische Informationen  
Veranstaltungen  
Veröffentlichungen  
Impulse

RUNDBRIEF 2 2010

Referat für Ökumene,  
Partnerschaften, Mission  
und Entwicklungsdienst der  
Evang.-Luth. Kirche in Bayern

## Vollversammlung des Lutherischen Weltbunds in Stuttgart

## EDITORIAL

Unter dem Titel „Give us today our daily bread“ „Unser tägliches Brot gib uns heute“ findet vom 20. bis zum 27. Juli 2010 die 11. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Stuttgart statt. Für die lutherische Weltgemeinschaft ist das ein großes Ereignis, - Vollversammlungen tagen in der Regel nur alle 7 Jahre - welches die Richtung für die nächsten Jahre vorgeben soll.

Auch für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern (ELKB) ist dieses internationale Treffen bedeutsam. Die 8-köpfige Delegation wird von der Präsidentin der Synode, Frau Dr. Dorothea Deneke-Stoll angeführt. In der Delegation sind die wichtigsten Handlungsfelder unserer Kirche vertreten. Das Spektrum reicht vom Diakoniepräsidenten Dr. Markert bis zu zwei Vertretern der Jugend. Dazu kommt, dass unser Landesbischof zugleich Leitender Bischof der Vereinigten Lutherischen Kirche in Deutschland ist, also der größten Gliedkirche des LWB weltweit und somit eine wichtige Rolle spielt.

Für die ELKB ist die Vollversammlung fast ein bisschen zu viel des Guten, waren wir doch gerade Gastgeber des zweiten ÖKT. Trotzdem versuchen wir unsere Landeskirche so intensiv als möglich einzubinden. Das geschieht über ein Besuchsprogramm, welches den internationalen Besuchern ermöglicht, im Vorfeld der Vollversammlung Gäste der ELKB zu sein. Solche Besuchsprogramme haben im Zusammenhang einer Vollversammlung große Tradition und sie ermöglichen diesmal den Delegierten einen vertieften Einblick in die unterschiedlichsten Bereiche der Landeskirche angefangen von der Community Casteller Ring über die Evangelische Landjugend in Pappenheim bis zu einer ganz normalen Großstadtgemeinde im Großraum München. Dazu kommt, dass es damit auch für die Landeskirche selbst möglich wird, an den unterschiedlichsten Orten mit den internationalen Delegierten ins Gespräch zu kommen und so den Geschmack der weiten lutherischen Welt aufzunehmen.

Die Vollversammlung selbst wird die Entwicklungen des Lutherischen Weltbundes fortschreiben und Leitlinien für die Arbeit der nächsten 7 Jahre bis zur nächsten Vollversammlung festlegen.

Ein wesentlicher Schritt wird die ekklesiale Präzisierung des LWB sein. Die ersten Schritte auf diesem Gebiet waren die Aufnahme von Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft untereinander und damit die Grundvoraussetzung zur Entwicklung einer freien Gemeinschaft hin zur Gemeinschaft von Kirchen. Der zweite Schritt war die Entwicklung im Gespräch mit der Römisch-Katholischen Kirche, die zur Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre führte, auch diese eine Lehrentscheidung.

Beide Entwicklungen haben den LWB enger zusammengeführt und die ekklesiale Gemeinschaft des LWB sichtbar werden lassen. Noch ist dieser Begriff unscharf. In Stuttgart wird es darum gehen, in einer neuen Verfassung diese Erfahrungen festzuschreiben und damit das im Leben der Kirchen gewachsene Fundament weiter zu bauen.



Sehr geehrte Damen und Herren,

noch können manche von uns die Atmosphäre des Ökumenischen Kirchentags in sich spüren, da hat schon das nächste ökumenische Großereignis mit der Vollversammlung des Lutherischen Weltbunds in Stuttgart stattgefunden.

KR Ivo Huber gibt uns eine Einführung in diese Vollversammlung, die er vor seiner Teilnahme daran geschrieben hat.

Wie weit gefächert unsere bayerischen Beziehungen sind, zeigen die nächsten Artikel, die uns nach Schottland, Schweden, Ungarn, in die Ukraine und in den Irak führen.

Anna Scheckenbach beschreibt ihre eigenen Erfahrungen mit dem Kurs „Ökumenisches Lernen“ im Predigerseminar und Doris Zenns von der Brücke in Nürnberg berichtet von dem Entstehungsprozess einer zweisprachigen deutsch-türkischen-Mutter(Vater)-Kind-Gruppe.

Abgerundet wird der Ökumenierundbrief von einem kurzen Rückblick auf den ÖKT von Andrea Wagner-Pinggera.

Ihnen eine angenehme Lektüre!

Ihr

*Ivo Huber - Kellerau*

Fortsetzung Seite 1:

Die Kirchen des Südens sind mittlerweile Gesprächspartner auf Augenhöhe. Vollversammlungen waren, nach unsäglichen Schwierigkeiten und Auseinandersetzungen, in allen Teilen dieser Erde zu Gast. Auch auf Leitungsebene sind die jungen Kirchen angekommen und haben Verantwortung übernommen.

Die in Stuttgart zu Ende gehende Amtszeit des derzeitigen Generalsekretärs, Dr. Ismael Noko aus Simbabwe, und die unmittelbar danach beginnende Amtszeit eines ersten Generalsekretärs aus Lateinamerika, Martin Junge, sprechen eine deutliche Sprache. Allein in der Position des Präsidenten fehlt bislang eine Persönlichkeit aus Asien. Hier wird man sehen, ob der LWB mit Stuttgart die letzte Lücke zu füllen in der Lage ist.



Jetzt geht es darum, die gemeinsamen theologischen Themen jenseits von Mission und Entwicklung anzugehen. Das Thema von Winnipeg „Zur Heilung der Welt“ hat sich der Globalisierung gewidmet und Thesen zur Globalisierung veröffentlicht, die deswegen viel beachtet wurden, weil sie das Thema scharf angegangen sind und gleichzeitig Brücken zwischen sogenannten Globalisierungsverlierern und Globalisierungsgewinnern gebaut haben.

Das Thema von Stuttgart meint die Welternährungskrise. Das ist wichtig, weil die jüngsten Entwicklungen geeignet scheinen, diesen Themenbereich zu vergessen, um in naher Zukunft umso dramatischer davon eingeholt zu werden. Ich bin sicher, dass es dem LWB hier relativ leicht fällt, Akzente zu setzen, die Perspektiven eröffnen.

Viel schwieriger wird es mit der versteckten Tagesordnung. Wie in den anderen weltweiten Kirchengemeinschaften, den Anglikanern und der Römisch-Katholischen Kirche, rumort das Thema „menschliche Sexualität“. Darunter subsumiert sich ein ganzer Komplex angefangen von Homosexualität bis zur Ordination von Frauen, der von den Kirchen des Südens und auch Osteuropa ganz anders gewertet wird als in den USA oder dem Rest Europas. In Winnipeg wurde die Vollversammlung unvorbereitet davon eingeholt. In Stuttgart ist man darauf vorbereitet, ohne genau zu wissen, wie damit umzugehen ist. Hier steht der LWB in einer ähnlichen Zerreißprobe wie die anderen weltweiten Kirchengemeinschaften auch. Es wird die spannende Frage sein, inwieweit es lutherischer Theologie möglich wird, hier neue Wege aufzuzeigen und gleichzeitig die ekklesiale Gemeinschaft untereinander zu vertiefen.

Ansprechpartner: KR Ivo Huber, Email: [ivo.huber@elkb.de](mailto:ivo.huber@elkb.de)

## Ökumenische Beziehungen mit Schottland

### Zusammenarbeit mit der Church of Scotland

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern (ELKB) und die Church of Scotland (CoS) tauschen im Rahmen der Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) seit 5 Jahren Pfarrerrinnen und Pfarrer aus.

Begonnen hat dieses Projekt mit dem Angebot von Rhona Dunphy, einer schottischen Pfarrerin, in der Studierendenseelsorge in Regensburg mitarbeiten zu wollen. Für die Studierendenseelsorge in Regensburg eröffnete sich dadurch die einmalige Chance, regelmäßig Angebote an englischsprachige Studierende, und das auch noch durch jemand, dessen Muttersprache englisch ist, zu machen.

Theologisch stellte die Idee keine Hürde dar, war doch die theologische Basis mit der Leuenberger Konkordie bereits seit langem gelegt. Auch die



Mit großem Interesse wurden in der CoS Modelle der ELKB mit Prädikanten und der Urlauberseelsorge aufgenommen.

Es ist und bleibt ein wunderschönes Kleinod, die Beziehung zwischen CoS und der ELKB, und sie zeigt, wie anregend und wichtig Kirchenbeziehungen im Rahmen der GEKE sein können, auch wenn im ersten Moment bei der Unterzeichnung der Leuenburger Konkordie wohl niemand an eine intensive Zusammenarbeit gerade dieser zwei Kirchen gedacht hat.

Dazu kommt: diese Beziehungen sind von hoher Bedeutung, wenn es den protestantischen Kirchen in Europa gelingen will, eigene Akzente zu setzen.

Ansprechpartner: KR Ivo Huber, Email: [ivo.huber@elkb.de](mailto:ivo.huber@elkb.de)

## Ökumenische Beziehungen mit Schweden

### Austausch-Programm mit Schweden Als „Missionarin“ im Norden



Die schwedischen Verantwortlichen des Austausch-Programms: Göran Rask (links) und Jaqueline Björnram (Mitte) sowie Pfarrer Willem-Jan Fens von Mariestad und Dekanin Gabriele Burmann aus Neu-Ulm

Eine ökumenische Partnerschaft mit der Lutherischen Kirche in Schweden: was hat das denn für einen Sinn? Und inwiefern ist das überhaupt ökumenisch – zwei Kirchen der gleichen Konfession?

Mit diesen Fragen wurde ich nach meinem Schweden-Aufenthalt konfrontiert.

Dabei steht das alte Bild Pate: Ökumene ist, wenn ein katholischer Priester und ein/e evangelische/r Pfarrer/in einen Gottesdienst gemeinsam gestalten. Aber Ökumene ist ein viel weiterer, ja weltweiter Begriff; ökumenisches Lernen aber kann am besten da passieren, wo kein wirtschaftliches Gefälle besteht, wie es leider bei den meisten Kirchenpartnerschaften der Fall ist.

Jedenfalls habe ich das bei meinem Schweden-Aufenthalt als sehr befreiend erlebt. Es ging nie um: „Könnt Ihr uns hier oder da unterstützen?“, oder um die weitverbreitete, aber ungern angesprochene Angst: „Wird „unser“ Geld bei euch auch so verwendet, wie es vereinbart war?“, sondern um den Austausch über die Frage: „Wie geht ihr und wie gehen wir in Zeiten sinkender Kirchensteuereinnahmen mit dem Schiff Kirche um? Wie schafft Ihr es – und schafft Ihr es überhaupt – dass es weiter mit Volldampf unterwegs sein kann? Und können wir uns vielleicht eine Scheibe davon abschneiden? Oder eher Ihr von uns?“



Pfarrer Gerhild Zeitner und Pfarrer Willem-Jan Fens in der Kirche von Mariestad

Es geht also um Erfahrungsaustausch. Die Schweden sind dabei in einer spannenden Situation. Seit dem Jahr 2000 ist die Lutherische Kirche in Schweden nicht mehr Staatskirche, und das bedeutet, dass man auch aus ihr austreten kann. 28 % der schwedischen Kirchenmitglieder haben davon seitdem schon Gebrauch gemacht, und das macht deutlich, wie gering die inhaltliche Kirchenbindung der Schweden noch war. Ein guter Grund, aufzubrechen zu neuen Ufern, sich wirklich Gedanken über eine Modernisierung der Kirche zu machen und dann auch zur Tat zu schreiten.

Für eine lutherische Kirche sollte das ja nichts Außergewöhnliches sein. Umso erstaunlicher, wie oft der Mut dazu fehlt. In Schweden aber habe ich eine ganze Menge von diesem Mut angetroffen. Bei der Kirchenleitung und in den Gemeinden.

Erstere hatte beispielsweise den Mut, die Pfarrhäuser zu veräußern bzw. zu vermieten. Der Pfarrer bzw. die Pfarrerin suchen sich selber eine Wohnung oder ein Haus, passend zur jeweiligen Lebenssituation. Mit Sicherheit hat das vor allem auf dem Land eine größere Wahrscheinlichkeit geschaffen, dass Stellen besetzt werden können.

„Mein“ Dekanat und „meine“ Gemeinde in Schweden ging aber noch viel weiter. Innerhalb von sechs Jahren entschloss man sich zu mehreren Gemeindeverbänden; die Gemeinde meines Austauschpartners bestand aus vormals fünf Gemeinden. Die daraus entstandene „församling Mariestad“

hat heute ca. 12.000 Gemeindeglieder. 45 hauptamtliche Mitarbeiter/innen sind in ihr angestellt. Die seelsorgerliche und pädagogische Arbeit wird aufgeteilt unter fünf Pfarrern, vier Kirchenmusikern und fünf Pädagogen. In manchen Bereichen, z.B. der Konfirmandenarbeit, bilden sich Teams aus mindestens zwei Hauptamtlichen.

Vieles an Aktivitäten wird möglich durch den Zusammenschluss, da es für viele Menschen gleichzeitig angeboten werden kann. Die församling Mariestad feiert beispielsweise nicht fünf Gottesdienste an einem Wochenende, also in jeder ihrer Kirchen einen, dafür aber zwei auf hohem geistlichem und musikalischem Niveau. Alle Gottesdienste, die ich erlebt habe, waren sehr gut besucht. Besonders Gottesdienste mit speziellem Angebot (Totengedenken, Familiengottesdienst, u.ä.) werden bevorzugt besucht – eine Entwicklung, die ich auch in meinen Landgemeinden wahrnehme. Man geht nicht mehr sonntäglich zum Gottesdienst, sondern dann, wenn es einen interessiert.

Viele von diesen mutigen Entscheidungen sind in Schweden möglich, da die Gemeinden sehr viel selbstständiger sind als bei uns (die Gemeinden verwalten die Kirchensteuer und bestimmen über Einstellungen und Kündigungen) und in der Zusammenarbeit der Hauptamtlichen klarere Strukturen vorherrschen. Es stellt sich die Frage für uns, ob nicht eine klare Hierarchie wie z.B. in solch einem Gemeindeverbund einer verordneten „Brüderlichkeit“ oder Kollegialität vorzuziehen wäre, gerade auch zu Gunsten der Gemeindeentwicklung?

Trotz dieser klaren Hierarchie sind die Hauptamtlichen in Schweden besser vor dem Burn-out geschützt als bei uns, denn ihre Arbeitszeit ist festgelegt und wird gewerkschaftlich überprüft. Vielleicht hat das ja auch etwas damit zu tun, dass der Durchschnittsschwede 1,1 Sorgen(pakete) hat, wie letzters bei einer Umfrage festgehalten wurde, während der Durchschnittsdeutsche 3,2 Sorgen(pakete) mit sich rumschleppt; und damit übrigens Europameister ist. Außer vielleicht in Zeiten der Fußballweltmeisterschaft.

Mein eigenes Sorgenpaket war jedenfalls sehr geschrumpft, als ich aus Schweden wiederkam. Seitdem kämpfe ich gegen das Wiederaanwachsen. Ob es Erfolg haben wird, hängt auch mit dem Mut unserer Gemeinden und unserer Kirche zur Veränderung zusammen.

Pfarrerin Gerhild Zeitner

Ansprechpartner: Heinz Dunkenberger-Kellermann

Email: [dunkenberger-kellermann@elkb.de](mailto:dunkenberger-kellermann@elkb.de)



Schwedische Impressionen

## Partnerschaft mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn

### Partnerschaft geht in die nächste Runde – „Die Beziehung ist erwachsen geworden“

Einstimmig hat die Landessynode in Weiden die Verlängerung der Partnerschaftvereinbarung beschlossen und damit die nächste Runde der Partnerschaft eingeläutet.

Die 1992 begonnene Beziehung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn ist nun „erwachsen“ geworden, so der leitende Bischof János Ittzés in seinem Grußwort.

Spürbar wird dies daran, dass die Zusammenarbeit zwischen beiden Kirchen sich in vielen Bereichen selbständig weiterentwickelt und neue Schwerpunktsetzungen die Partnerschaft prägen. Die Basis bilden dabei weiterhin die zahlreichen Gemeinde- und Dekanatspartnerschaften, die



Bischof János Ittész

Beziehungen zwischen Kindergärten, Evangelischen Schulen und diakonischen Werken nach Ungarn, einige davon schon älter als 20 Jahre, andere erst neu entstanden. Sie sorgen dafür, dass die Partnerschaft lebendig bleibt und aus den Begegnungen neue Impulse erhält.

Die festliche Unterzeichnung der Partnerschaftsverlängerung findet diesmal in Budapest statt. Wenn vom 11.-13. Oktober der Landeskirchenrat zu einer Begegnung der Kirchenleitungen nach Budapest kommt, wird auf einer Sondersynode der ungarischen Kirche am 12. Oktober 2010 in einem Festakt die neue Partnerschaftvereinbarung für die nächsten 5 Jahre unterzeichnet. Festgottesdienst und Empfang geben einen außergewöhnlichen Rahmen und zeigen, welchen großen Stellenwert die Beziehung mit Bayern für unsere ungarischen Partner hat.

Dabei geht es schon lange nicht mehr primär um eine einseitige finanzielle Unterstützung für eine kleine Minderheitskirche, sondern um europäische Zusammenarbeit, gemeinsames Lernen und um die enge Abstimmung über die Positionierung von Kirche und Diakonie im Blick auf europäische Herausforderungen und die Möglichkeiten, als Kirche in Europa wahrgenommen zu werden.

Bischof Janos Ittész hat auf der Landessynode in Weiden Synodale und alle Interessierten eingeladen, zur Unterzeichnung der Vertragsverlängerung nach Budapest zu kommen. Die Partnerkirche plant neben der Kirchenleitungsbegegnung ein Programm für Synodale, Mitglieder der zuständigen Handlungsfeldkonferenz und Engagierte in der Partnerschaft beider Kirchen.

Dabei soll Partnerschaft erlebt werden in einer der Budapester Gemeinden, die fest eingebunden ist in die Partnerschaft, sowie mit der theologischen Universität. Hier wird die Zusammenarbeit im Bereich der theologischen Ausbildung und der Fakultäten Thema sein – und natürlich sind alle dabei, wenn die Partnerschaft festlich aufs Neue besiegelt wird und in die nächste Runde geht.

Ansprechpartner: KR Ulrich Zenker, Email: [ulrich.zenker@elkb.de](mailto:ulrich.zenker@elkb.de)

## Partnerschaft mit der Deutschen Evangelischen Kirche in der Ukraine

### Auferstanden aus Ruinen – St. Paul in Odessa

Ein Wochenende lang stand die kleine evangelische Gemeinde in Odessa im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Die ganze Stadt feierte die Auferstehung aus Ruinen für eines der Wahrzeichen der Hafenmetropole.



Einweihungsfeier von St. Paul in Odessa

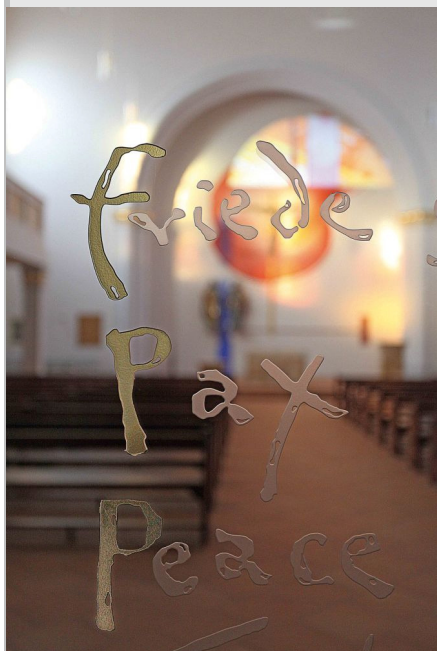
Einst an der höchsten Stelle der Altstadt erbaut, diente ihr Turm den Schiffen als Orientierungspunkt und in der Stadt, in der um 1900 über 10.000 lutherische Gemeindeglieder lebten, als Zentrum des kirchlichen wie öffentlichen Lebens der evangelischen Gemeinde, umgeben von evangelischer Schule, Altenheim, Pfarrhaus und sozialen Einrichtungen auf dem „deutschen Hügel“.

Von den Odessiten liebevoll mit dem aus dem deutschen entlehnten Wort „Kircha“ benannt, war sie weit mehr als das Gotteshaus einer von vielen Konfessionen in der Stadt. Die St. Paulskirche gehörte mit zur Identität der Stadt. So wagten es die Kommunisten nach der Revolution nicht, sie zu sprengen, wie die orthodoxe Kathedrale in Odessa und auch später, als das benachbarte Fernmeldeinstitut an dieser Stelle ein Studentenwohnheim bauen wollte, setzten sich die Bürger der Stadt für den Erhalt der lutherischen Kirche ein und erreichten, dass sie zu einem nationalen Baudenkmal erhoben wurde. Dass die St. Paulskirche in Odessa 1976 völlig ausbrannte und seitdem als Ruine langsam verfiel, führen in Odessa viele auf Brandstiftung zurück.



Diese Ruine wieder aufzubauen war die Auflage der Stadt, als die St. Pauls-Kirche 1992 an die neu entstandene lutherische Gemeinde in Odessa zurückgegeben wurde. Ein Unterfangen, mit der die nur noch ein paar hundert Mitglieder zählende Gemeinde bei weitem überfordert war, zumal eine Kirche mit 1200 Sitzplätzen nicht mehr gebraucht wurde und völlig offen war, wie dieses Symbol der Stadt wieder sinnvoll genutzt werden konnte.

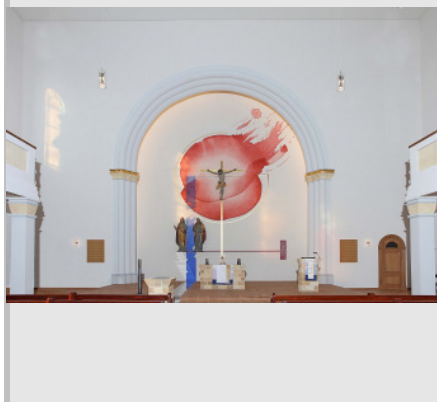
Doch als die Presse in Odessa sich über das fehlende Engagement der Deutschstämmigen und ihrer Partner beschwerte, die Kirche als Schandfleck der Stadt bezeichnete und forderte, der deutschen Gemeinde die Rechte an diesem Gebäude zu entziehen, stand bereits der Plan fest, wie die Kirche wieder aufgebaut und in Zukunft genutzt werden konnte: Zusammen mit dem Bundesinnenministerium und dem bayerischen Sozialministerium wurde die Idee eines Deutschen Zentrums St. Paul geboren: der zur Straße gewandte Teil der Kirche sollte als gottesdienstlicher Raum erhalten und wieder aufgebaut werden, und anstelle der abgesunkenen und baufälligen Apsis im hinteren Teil sollte ein Kultur- und Begegnungszentrum errichtet werden, das einen Kristallisationspunkt für die deutsche Repräsentanz in Odessa bildet.



Am 17. und 18. April 2010 konnte nach fast fünfjähriger Bauzeit die Kirche St. Paul eingeweiht werden. Zehnmal so viele Besucher, wie die Gemeinde Mitglieder zählt, kamen an diesem Wochenende in die Kirche. Über 50 Journalisten, Fernsehteams und Fotografen drängten sich bei der Pressekonferenz vor der Einweihung. Der Oberbürgermeister und Vertreter der Regierung gaben sich die Ehre, um mitzuerleben, wie das Wahrzeichen Odessas der Stadt wieder zurückgegeben wurde.

In dem modern gestalteten Gottesdienstsaal klingt nun die einzige funktionierende Orgel der Stadt, die von der Gemeinde Nürnberg St. Leonhard an die Ukraine abgegeben wurde. Die geschnitzten Barockfiguren von Petrus, Paulus und dem Gekreuzigten sind Dauerleihgabe der Diözese Regensburg an die Gemeinde in der Partnerstadt und die Bänke wurden von St. Ulrich in Augsburg gespendet. Viele bayerische Beziehungen hat St. Paul in Odessa, die vor allem Claus Jürgen Roepke geknüpft hat. Als Baubeauftragter für dieses Projekt hat er die Wiederaufbauarbeiten begleitet und viele Spender und Partner gefunden.

Er hatte auch als Oberkirchenrat für Ökumene den ersten finanziellen Grundstock für die Renovierung aus Abteilungsmitteln schon im Jahr 2001 gelegt. Es wurde jedoch bald klar, dass diese Mittel nicht ausreichen würden für das größte Projekt der bayerischen Landeskirche in Osteuropa. So war es eine der größten Herausforderung für OKR Michael Martin als Abteilungsleiter, die nötigen Mittel zu finden, um das Projekt fertig stellen zu können. Dazu gehörten die Verhandlungen mit dem Bundesinnenministerium über einen Zuschuss für die Deutsche Minderheit ebenso wie mit dem Freistaat Bayern und vor allem innerhalb der Abteilung die Überzeugungsarbeit, dass diese Kirche in Odessa ein ökumenischer Schwerpunkt ist, für den es sich lohnt, über fünf Millionen Euro an kirchlichen Mitteln zu investieren.



Mit der Einweihung der Kirche St. Paul ist dieses Großprojekt abgeschlossen und muss zeigen, dass es den hohen Erwartungen gerecht wird. Dabei wurde schon bei den Feierlichkeiten der Symbolwert der Kirche mehr als deutlich. Auch nach dem Fest kommen jeden Tag Besucher, wollen die Kirche sehen, der Orgel lauschen oder feiern die täglichen Andachten mit.

Das Spendenaufkommen in der Gemeinde stieg schlagartig um mehrere hundert Prozent, aber noch viel wichtiger für die Gemeinde ist, dass sie nun einen Namen hat in der Stadt als eine der historischen Kirchen.

Bewähren muss sich noch das Zusammenspiel von Gemeinde und deutscher Minderheit, Bayerischem Haus Odessa und Kirche im Kultur- und Begegnungszentrum, Mieter müssen noch gefunden werden, durch die die laufenden Kosten und die Arbeit der DELKU auf Dauer finanziert werden können.

Noch ist es zu früh, ein Resümee für dieses Projekt in Odessa zu ziehen. Die Reaktion der Odessiten, die diese Kirche nach der Einweihung in ihr Herz geschlossen haben, gibt mir die Hoffnung, dass es sich trotz des enorm hohen Aufwandes gelohnt haben könnte, der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche ein Symbol wiederzugeben, das nicht in der Vergangenheit stehen bleibt, sondern in eine Zukunft weist, in der die Kirche einen festen Platz in der Stadt Odessa und in der ukrainischen Gesellschaft gefunden hat.

Ansprechpartner: KR Ulrich Zenker; Email: [ulrich.zenker@elkb.de](mailto:ulrich.zenker@elkb.de)

## Ökumene weltweit

### Christen im Irak am Scheideweg

Eine Reise in den Nordirak zeigt die schwierige Lage – nicht nur – der Christen.

Eine neue Brücke: Erst seit kurzem fliegt Lufthansa direkt von Deutschland in den Irak. Die vielbeachtete neue Linie – Symbol einer langsamen Normalisierung der Region – machte auch uns, einer großen Delegation mehrerer Landeskirchen, die Reise Ende Juni in den Nordirak einfach. Vorbei die Zeit, in der man nur umständlich über Syrien oder die Türkei mit vielen Formalitäten in das Land zwischen Euphrat und Tigris kam. Im Jet ging es von Frankfurt nach Erbil. Beim Landeanflug wurde aber langsam klar, dass hier vieles noch nicht „normal“ ist. Das Flugzeug schraubte sich auf einem Sicherheitskorridor in vielen Kurven vom Himmel, zu groß noch die Gefahr von Bodenbeschuss. Schließlich landete die Maschine auf der alten holprigen Piste des alten Flughafens Erbil. Der neue Großflughafen ist seit über einem Jahr gebaut, aber aus politischen Gründen immer noch nicht eröffnet.

Die Widersprüchlichkeit des Landes hatten wir quasi schon im Sinkflug vor Augen: der immense Aufwand für eine fragile Sicherheit, die stockende wirtschaftliche Entwicklung und ein undurchschaubares politisches System aus Klaninteressen, Vetternwirtschaft und Minderheitenproporz prägen den kurdisch dominierten Nordirak. Auch wenn es hier deutlich besser aussieht als im Rest des Landes, unsere Reise zu den Christen im Nordirak gab uns viele Hinweise auf die schwierige Lage der Christen – und nicht nur von ihnen.

Fünf Landeskirchen aus Deutschland und der Schweiz und ein Vertreter der EKD hatten sich für diese Reise zusammengetan. Das langjährige Engagement der württembergischen und unserer Landeskirche zieht allmählich Kreise, andere kirchliche Organisationen wollen in die Projektarbeit mit einsteigen und Informationen haben über die Lage der bedrängten Christen im Irak. Ziel der 8-tägigen Reise war es daher, allen Beteiligten Begegnungen mit Betroffenen zu ermöglichen, Hilfsprojekte zu besuchen und politische Gespräche zu führen, um eine Einschätzung über die Lage und die Hilfsmöglichkeiten zu bekommen.

Ein Höhepunkt prägte den Anfang der Reise: Im Flüchtlingsdorf Haswresk wurde der Grundstein gelegt für eine neue Kirche, die v.a. von der ELKB und Württemberg finanziert wird. Über 120 armenisch sprechende Flüchtlingsfamilien leben in diesem Dorf, weil sie aus Bagdad fliehen mussten. Damit wurde Hawresk zur größten Kirchengemeinde der im Irak ansonsten kleinen armenisch-apostolischen Kirche. Ohne eigenes Kirchengebäude. Daher stieß die liturgische Grundsteinlegung auf großes Interesse, nicht nur im Dorf, sondern auch bei den örtlichen Medien.



Grundsteinlegung



Der armenische Erzbischof von Bagdad, Awak Asadourian, der die Feier leitete, ist der Generalsekretär des im Februar neu gegründeten irakischen Kirchenrates. Auf unsere drängenden Fragen nach den Zielen des Rates bat er um Geduld, da klar sein müsse, unter welchem Druck der ganz neue Rat agiere, bei großer innerer Verschiedenheit der Kirchen und bei gleichzeitig immensen äußeren Problemen durch Gewalt und Terror.

Beim Besuch verschiedener christlicher Dörfer in der Niniveh-Ebene (einer fruchtbaren Ebene nördlich von Mosul) wurde das innere politische Dilemma der Christen bewusst: Sie treten ein für eine Teilautonomie dieser Ninveh-Ebene, um als Christen dort geschützt leben zu können, gleichzeitig zementieren sie damit das Denken, das ihnen so viel Leid in der Geschichte beschert hat: die ethnische Zuordnung bestimmter Regionen und die Unfähigkeit, Demokratie religions- und volksübergreifend zu denken - im Prinzip das alte „Millet“-Denken aus dem osmanischen Reich.

Bei Begegnungen mit hochrangigen kurdischen Politikern wurde die Rolle der Christen immer wieder hervorgehoben. Gerade auch die Inlandsflüchtlinge seien willkommen, als hochqualifizierte Kräfte könnten sie zum Aufbau der Wirtschaft beitragen. Bei konkreter Nachfrage nach Integrationsprojekten, einer Förderpolitik oder einer Erziehungspolitik im Dienste des Religionsfriedens blieb man uns meistens die Antwort schuldig.

Um keine Antwort verlegen waren die Vertreter des ebenfalls neuen Rates der islamischen Gelehrten in Irakisch-Kurdistan. Der freundliche Empfang konnte aber nicht darüber hinweg täuschen, dass das Gespräch von großem gegenseitigem Befremden geprägt war. Dabei waren es weniger die islamisch-theologischen Erwägungen als das Selbstverständnis des Rates, den gesamten Predigtbetrieb der Imame kontrollieren zu wollen. Dies ist einerseits verständlich, da nur so der radikale Islam im Zaum gehalten werden kann. Andererseits blieb die Frage nach der Religionsfreiheit und dem Recht der Minderheiten auf ihre Religion auch hier unbeantwortet.

Kontrolle allenthalben soll Sicherheit gewährleisten. Es fehlen die Initiativen zum inneren Aufbau einer Zivilgesellschaft. Die Mündigkeit des Bürgers ist kein Thema von Politik und Geistlichkeit. Sie fanden wir aber bei den Frauenorganisationen der Region. Mit überwältigendem Temperament stellten sie uns ihre Ideen und Projekte für eine befriedete Gesellschaft vor – selbstverständlich religionsübergreifend und ganz pragmatisch. Wir hörten von interreligiösen Frauenhäusern in Kirkuk und anderen Orten, von Programmen zur Friedenserziehung und Bildungsarbeit für Frauen am Computer. Auf die Frage, warum in der Organisation nur männliche Geistliche im Vorstand saßen, sagte eine Kopftuch tragende Sunnitin: „Wir müssen uns der vorhandenen Strukturen bedienen, nur so geht es“ – und streckte kämpferisch die Faust in die Luft.

Einen ausführlichen Reisebericht und Informationen zu den Projekten der ELKB können Sie bestellen bei [thomas.prietoperal@elkb.de](mailto:thomas.prietoperal@elkb.de)

Ansprechpartner:

KR Thomas Prieto Peral; Email: [thomas.prietoperal@elkb.de](mailto:thomas.prietoperal@elkb.de)

## Kurs „Ökumenisches Lernen“ im Predigerseminar

Ökumene ist viel mehr als die Überwindung der Trennung von evangelischen und katholischen Christen beim Abendmahl. – Das war *eine* Erkenntnis aus unserem Kurs „Ökumenisches Lernen“ im Predigerseminar. Und: ökumenisches Arbeiten im Pfarrberuf schenkt einen erweiterten Blick, einen Blick über den eigenen Kirchturm hinaus, der mich bereichert. Gutes Feedback für einen Kurs, der sich seine Berechtigung inmitten der Vermittlung von „Kernkompetenzen“ eines Pfarrers/einer Pfarrerin erst erkämpfen musste.

Der Kurs „Ökumenisches Lernen“, der für jeden Vikariatskurs des Predigerseminars Nürnberg angeboten wird, besteht aus drei Teilen: einem Einführungsnachmittag zum Thema, einer einwöchigen Studienreise und einem Auswertungsnachmittag nach dieser Reise.

Eingeschoben zwischen Erläuterungen zum Examen- und Stellenverteilungsverfahren und Kirchenrecht hatte es der Einführungsnachmittag zum „Ökumenischen Lernen“ nicht leicht, die volle Aufmerksamkeit von uns Vikarinnen und Vikare zu erhalten. Unser auf Examenrelevanz verengter Blick musste durch die beiden Vertreter von Mission EineWelt und dem Ökumenereferat, Claudia Jähnel und Heinz Dunkenberger-Kellermann, erst einmal auf den Horizont der Ökumene geweitet werden. Dies gelang dadurch, dass sie uns ihre Arbeitsfelder vorstellten (Dialog mit den Konfessionen und Religionen, Konziliarer Prozess, Mission und Partnerschaften) und uns die Möglichkeit gaben, unsere ökumenischen Erfahrungen zu schildern. Hier wurde deutlich, dass jede/jeder von uns viele verschiedene Erfahrungen mit Ökumene gemacht hatte, gute und weniger gute, manche gar schlechte. Dieser Erfahrungsaustausch führte zu vertieften Gesprächen über die Gründe für gelingende oder misslingende Ökumene in den verschiedenen Vikariatsgemeinden.

Höhepunkt ist mit Sicherheit die einwöchige Studienreise, die auch möglich wird, weil das Ökumenereferat einen Teil der Reise finanziert. Die Reise hat zwar einen deutlichen ökumenischen Themenschwerpunkt und ist damit ein weiterer PS-Kurs, indem der Kurs aber gemeinsam verreist, fühlt es sich auch nach Kursabschlussfahrt an. In den letzten Jahren gab es z.B. Studienfahrten nach Sarajewo (Schwerpunkt: Gewalt überwinden; Chr.-musl. Dialog), Istanbul (Chr.-musl. Dialog) und Rom (Evang.-kath. Ökumene, Minderheitskirchen in Italien). Unser Kurs fuhr – auf den ersten Blick enttäuschend – „nur“ nach Hamburg. Doch auch hier ließ sich viel Fremdes entdecken, das den Horizont erweiterte, z.B. eine große Zahl von „Gemeinden fremder Herkunft oder Sprache“, die – teilweise unbemerkt von den einheimischen Gemeinden – in Industriegebieten ehemalige Lagerräume anmieten, um ihre Gottesdienste zu feiern. Manche afrikanischen Gemeinden sind auch Untermieter deutscher Gemeinden. Die stark anwachsenden Mitgliederzahlen und die meist charismatische oder evangelikale Ausrichtung dieser neuen Gemeinden stellen das Zusammenleben manchmal vor Herausforderungen. Wie kann hier Ökumene gelebt werden? Sich zuhören und sich aufeinander einlassen, das war *eine* Antwort.

Auf dem Gebetsteppich einer Moschee sitzend lernten wir, dass es muslimischen Fundamentalismus aus Sicht des Islam nicht gibt. Fundamentalismus ist in erster Linie ein christlicher Begriff, der nicht ohne weiteres auf den Islam übertragen werden kann. – Ein Perspektivwechsel für das bisherige Denken in Mustern. Zudem diskutierten wir über das Konzept von Partnerschaften und erkannten, dass Globalisierung immer zurückwirkt auf das Lokale. Ihre Folgen werden gerade hier sichtbar, das gilt auch für den Bereich der Religion (Globalisierung des Religiösen).



Brot für die Welt



Stadtführung in Hamburg

Bei dem Auswertungsnachmittag nach der Reise wieder im Predigerseminar zeigte sich – neben der Kritik an den vielen Referaten statt den gewünschten häufigeren Begegnungen in Hamburg – dass die Vikare die teilweise neugewonnene Perspektive mit in ihre Gemeinden genommen hatten. Indem das Feedback mit einer Präsentation von konkreten ökumenischen Initiativen und Angeboten der Kirche verknüpft wurde, wurde die Ökumene in den Köpfen der Vikarinnen und Vikare als Arbeitsfeld im Pfarrberuf greifbarer: Ökumenisches Denken als Kernkompetenz einer Pfarrerin/eines Pfarrers!

Aber vor allem über die Berufsgruppen hinaus als eine Haltung, mit der ich meinem teilweise „fremden“ Umfeld begegne.

Pfarrerin Anna Scheckenbach, Spezialvikarin in der Abteilung C

Ansprechpartner: Heinz Dunkenberg-Kellermann

Email: [dunkenberg-kellermann@elkb.de](mailto:dunkenberg-kellermann@elkb.de)

### Sterne – Yıldızlar die erste deutsch-türkische Eltern-Kind-Gruppe in Nürnberg

In Nürnberg gibt es unzählige katholische, evangelische sowie ökumenische Eltern-Kind-Gruppen, dazu einige wenige internationale oder türkische Eltern-Kind-Gruppen. Obwohl der Bedarf auch bei türkischen Eltern sehr hoch sein dürfte und von Wissenschaftlern immer wieder betont wird, wie wichtig Spracherwerb und Förderung in den ersten drei Lebensjahren sind, schaffen es die wenigsten Interessierten mit Migrationshintergrund in eine bestehende Gruppe unter christlicher Trägerschaft.

So entstand die Idee, in Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde St. Markus in Nürnberg und einer Kollegin vom Sozialamt Nürnberg die erste deutsch-türkische Eltern-Kind-Gruppe in Nürnberg zu gründen. Diakonin Doris Zenns und die Muslimin Nihal Toptaş vom Begegnungszentrum BRÜCKE – KÖPRÜ begleiten die Gruppe. Seit dem Frühjahr 2010 treffen sich dort immer freitags von 9.30 – 11.00 Uhr ca. 15 Eltern mit ihren Kindern zur interreligiösen Krabbelgruppe Sterne – Yıldızlar im evangelischen Gemeindezentrum.

Die Kinder singen auf dem Weg dorthin schon ihre Lieblingslieder: „Wo ist Zümra? – Zümra nerede? – Da ist sie! – Burdasin!“ und die 14 Mütter und der eine Vater können mittlerweile viele Lieder, Reime und Kniereiter auf deutsch und türkisch auswendig. Alle Lieder, Geschichten, Spiele, Aktionen und Feste werden zweisprachig vorgestellt und gemeinsam ausprobiert. Türkische Mütter hören ihre Kinder zum ersten Mal deutsche Wörter sprechen und viele lernen hier die Kinderlieder ihrer Eltern aus der Türkei neu kennen und schätzen.

Die Werderau in der Nürnberger Südstadt ist ein bunter Stadtteil, die deutschen, türkischen, griechischen und russischen Familien begegnen sich jedoch oft zum ersten Mal in der gemischten Eltern-Kind-Gruppe, sie sind katholisch, evangelisch oder muslimisch.

Nach dem gemeinsamen Singen und Spielen, wenn die Kinder gut versorgt sind und gemeinsam spielen, sitzen die Eltern zusammen am Tisch, tauschen sich aus über Erziehungsfragen, Themen aus der Nachbarschaft oder religiöse Fragen wie z. B. die Taufe der christlichen Kinder oder den muslimischen Fastenmonat Ramadan, der dieses Jahr voraussichtlich am 11. August in den Sommerferien beginnt. Nach dem gemeinsamen Aufräumen wird noch einmal gesungen und getanzt und alle sind sehr traurig wenn es heißt „Alle Leut, alle Leut, gehn jetzt nach Haus ... – Hepimiz, hepimiz, eve gideriz ...“.



Die Idee für diese zweisprachigen-interkulturellen Eltern-Kind-Gruppen stammt aus Nordrhein-Westfalen. Dort und ebenso in Augsburg gibt es viele solcher „Griffbereit“ bzw. „Hand-in-Hand-Gruppen“. Durch die Gruppe „Mütter-im-Dialog“ aus Freising sind wir auf das Konzept gestoßen.

Ab September soll es in Nürnberg-Gostenhof eine weitere deutsch-türkische, sowie die erste deutsch-arabische Gruppe geben.

Bei Interesse geben wir unsere Konzepte & Materialien gerne weiter und beraten Sie beim Aufbau einer eigenen Gruppe in Ihrer Stadt oder Gemeinde. Wir würden uns freuen, wenn es bald viele solcher interreligiösen Eltern-Kind-Gruppen gäbe.

Nihal Toptaş & Doris Zenns, BRÜCKE – KÖPRÜ

[www.bruecke-nuernberg.de](http://www.bruecke-nuernberg.de)

[doris.zenns@bruecke-nuernberg.de](mailto:doris.zenns@bruecke-nuernberg.de)

Ansprechpartner: Heinz Dunkenberger-Kellermann

Email: [dunkenberger-kellermann@elkb.de](mailto:dunkenberger-kellermann@elkb.de)

## Rückblick ÖKT 2010

Der 2. Ökumenische Kirchentag liegt nun hinter uns.

Über zwei Jahre haben wir uns intensiv vorbereitet – viele von Ihnen haben mitgedacht und mitgeplant, viele waren beteiligt und noch viel mehr haben teilgenommen. Fast ein Drittel aller Besucherinnen und Besucher kamen aus Bayern, trotz schlechten Wetters und eines nicht wirklich benutzerfreundlichen Programmheftes.

Der Weg zum 2. Ökumenischen Kirchentag war gekennzeichnet durch eine zunächst freundlich-abwartende Haltung. Je weiter die Zeit voranschritt, desto mehr wuchs die Faszination für diese Unternehmung, die als eine Mischung aus Event, Informationsbörse, Diskussionsforum und Tankstelle des Glaubens zu beschreiben ist.

Gemeinsam ist es uns gelungen, den 2. Ökumenischen Kirchentag zu einem Ereignis zu machen, das weit über dieses Jahr und über Bayern hinausreicht. Darüber bin ich sehr froh und danke Ihnen für alle Hilfen.

Was bleibt?

Diese Frage darf man mit Fug und Recht stellen. Auf jeden Fall: Viele neue und aufgefrischte ökumenische Kontakte, die Erfahrung, dass die Ökumene – allen Unkenrufen zum Trotz – ungeheuer vital und widerstandsfähig ist. Über allem aber die Hoffnung auf den einen Herrn der Kirche, die uns immer wieder beflügelt.

Als Erinnerung an den 2. Ökumenischen Kirchentag liegt diesem Ökumenerundbrief das Magazin „Aber die Hoffnung!“ bei.

Vielleicht, und das hoffe ich, regt es Sie an, Ihren Kirchentag im Herzen zu bewahren.

Es grüßt Sie herzlich,  
Ihre Andrea Wagner-Pinggéra



### 150-jähriges Jubiläum des Martin-Luther-Vereins in Bayern

- Sonntag, 12. Sept. 2010 in Hersbruck  
Festgottesdienst und anschl. Empfang anlässlich der Gründung in Hersbruck vor 150 Jahren zusammen mit dem Dekanatsbezirk und ehemaligen Brasilienpfarrern und deren Angehörigen
- Festwochenende vom 29. bis 31. Oktober in Neuendettelsau  
Freitag:  
Internationaler Kultur- und Musikabend  
Samstag:  
Symposium „Minderheit mit Gesicht – Herausforderung Diasporaarbeit“  
Festabend mit Gästen aus den Partnerkirchen  
Sonntag:  
Festgottesdienst mit Regionalbischof Christian Schmidt und anschl. Empfang mit Mittagessen

Informationen und Anmeldung über:  
Gerhard Lachner, Geschäftsstelle des MLV,  
Tel: 09874- 689 704  
Email: [argediaspora@t-online.de](mailto:argediaspora@t-online.de)

### „Fremde“ Christen vor unserer Haustür? Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Migrationskirchen in Kooperation mit dem Centrum Mission EineWelt

Zur Dynamik und Bedeutung lokaler und transnationaler Migrationskirchen vom 05. bis 07. Oktober 2010 in der Evang. Tagungsstätte Wildbad Rothenburg

Christen und Christinnen „anderer Sprache und Herkunft“ gründen in Deutschland Hauskreise, Gemeindezellen und Kirchen. Sie stammen aus der südlichen Hemisphäre und suchen in sozialer, politischer und ökonomischer Hinsicht eine neue Heimat. Sowohl die Landeskirchen wie auch die Freikirchen müssen sich fragen, wie sie diesen Gemeinden anderer Sprache und Herkunft Heimat geben und sie als Partner ernst nehmen wollen und können.

Es wird um eine schriftliche Anmeldung gebeten!

Anmeldung über:  
Deutsche Gesellschaft für Missionswissenschaften  
Prof. Dr. Johannes Triebel  
Postfach 68  
91561 Neuendettelsau  
Fax: 09874 – 93 30  
→ Anmeldeschluss bis zum 01. September!

### „Gemeinsam Wege gehen – Erfahrungen teilen“ – Ungarisch-deutsche Diakonietagung

Eine Kooperation der Evang.-Luth. Kirche in Ungarn und dem Diakonischen Werk in Bayern vom 26. bis 29. September 2010 in der Herzogsägmühle, Peiting/Schongau

Auszüge aus dem Programm:

- Die komplexe diakonische Arbeit in systemischer Sichtweise
- Die Herausforderungen an diakonische Mitarbeitende und Gefahren durch Burnout
- Die Rolle des Glaubens in alltäglichen Konflikten
- Konfliktprävention vor Konfliktbearbeitung

Anmeldung über:  
DW Bayern, Fritz Blanz  
Tel. 0911 – 93 54 – 265  
Email: [blanz@diakonie-bayern.de](mailto:blanz@diakonie-bayern.de)

**Partnerschaftstag UNGARN**  
der Evang.-Luth. Kirche in Bayern in Kooperation mit dem Diakonischen Werk in Bayern  
am Samstag, den 13. November 2010 in Ingolstadt (angefragt)

Die diesjährigen Schwerpunkte liegen bei den Berichten aus der Partnerkirche, dem Erfahrungsaustausch der Partnerschaftsgruppen und der Planung der Partnerschaftsarbeit für das kommende Jahr. Zudem soll der wieder neu beschlossene Partnerschaftsvertrag zwischen den Kirchen vorgestellt werden.

Anmeldung über:  
Ökumenereferat, KR Ulrich Zenker  
Tel: 089 – 55 95 – 343  
Email: [ulrich.zenker@elkb.de](mailto:ulrich.zenker@elkb.de)

### „Medien – Macht und Religionen“ Herausforderung für interkulturelle Bildung Nürnberger Forum 2010

Vom 29. Sept. bis 02. Oktober  
Aufaktveranstaltung in München am 18. September 2010.

Thematische Bereiche:  
Die Darstellung der Religionen in den öffentlichen Bereichen  
Bilderverbot/Bilderkult  
Medienethik aus religiösen Perspektiven  
Medien und interkulturelles Lernen

Nähere Informationen:  
[www.nuernberger-forum.uni-erlangen.de](http://www.nuernberger-forum.uni-erlangen.de)

## „Ökumene retten!“

von Freitag, 12. bis Sonntag, 14. November  
in Burg Rothenfels



Zwischen Frust, Desinteresse und Ablehnung: Wer engagiert sich noch für die Ökumene? In diesem Seminar soll die aktuelle Lage sondiert, innovative Ideen ausgetauscht und Konzepte entwickelt werden, um die Ökumene voran zu bringen.

Folgende Fragestellungen stehen dabei im Mittelpunkt:

- Wie können wir durch geistreiches und theologisch verantwortetes Handeln einer sachlich unbegründeten Rekonfessionalisierung gegensteuern?
- Wie lässt sich – abseits der klassischen Konfliktfelder – im kirchlichen Leben ein tragfähiges Miteinander etablieren?
- Wie können wir den Rückzug in die konsequente Trennung aller ekklesiologisch relevanten Lebensvollzüge der Kirche unhintergebar abschneiden?

Mit Referenten wie:

Prof. Dr. Harding Meyer

Prof. Dr. Peter Neuner

OKR Dr. Oliver Schuegraf (velkd)

Prof. Dr. Johanna Rahner

Pfarrerin Angelika Wagner (St. Egidio)

KR Ivo Huber, Ökumenereferat ELKB

Dr. Dagmar Stoltmann-Lukas, Bistum Hildesheim

*Kostenloser Shuttle-Service ab Hbf Würzburg!*

Mehr Information und Anmeldung über:

Burg Rothenfels

Ingrid Schreck (Sekretariat)

Tel: 09393/9999-4

Bürozeiten:

MO, MI, FR / 8–12 Uhr

[bildung@burg-rothenfels.de](mailto:bildung@burg-rothenfels.de)

[www.jt-rothenfels.de](http://www.jt-rothenfels.de)

## Zentrales Fest der Donau-Friedenswelle in Bayern

am Samstag, 20. November 2010  
in Niederaltaich

Das detaillierte Programm erhalten Sie unter:

Ökumenereferat

Claudia Dunckern

Tel: 089 – 55 95 – 475

Email: [claudia.dunckern@elbk.de](mailto:claudia.dunckern@elbk.de)

[www.donaufriedenswelle.eu](http://www.donaufriedenswelle.eu)

## Luther studieren in Wittenberg

### 2. Internationales Seminar innerhalb der Lutherdekade

vom 30. Oktober bis 13. November 2010 in Wittenberg

Ziel des Seminars ist es, besser mit Luthers und Melanchthons Theologie vertraut zu werden, besonders im Verhältnis zum jeweiligen Kontext der Teilnehmenden und in ökumenischer Offenheit gegenüber anderen Konfessionen.

Die Kenntnis der eigenen Tradition ist grundlegend, um in einen fruchtbaren und konstruktiven Dialog mit anderen Konfessionen, Glaubensrichtungen oder Weltanschauungen einzutreten.

Es sind 14 Teilnehmende eingeladen: eine Hälfte aus den Regionen Nordamerika, Nordische Länder und Mittel- und Westeuropa einerseits und eine Hälfte aus Osteuropa, Afrika, Asien und Lateinamerika.

Folgende Voraussetzungen sind nötig zur Teilnahme:

- exzellente Kenntnis der englischen Sprache, da das Seminar in Englisch durchgeführt wird
- einige Jahre Gemeindefahrung oder spezielle Kenntnisse in lutherischer Theologie
- Befürwortung der Kirchenleitung

Interessenten wenden sich bitte an KR Ivo Huber:

Tel: 089 – 55 95 – 272

Email: [ivo.huber@elkb.de](mailto:ivo.huber@elkb.de)



Lutherstadt Wittenberg

## Zum „Dialog zwischen den Kirchen“

### „Ihr alle seid einer in Christus Jesus“ Handreichung für die Ökumene in den Gemeinden

Herausgegeben von der Ökumenekommission  
der Diözese Würzburg

Die 51-seitige Broschüre bietet einen Überblick über  
die „Grundlagen“, „Dimensionen“, „Grundhaltungen“,  
„Brennpunkte der Ökumene“ und zeigt Möglichkeiten  
für die Praxis auf. Hinzu kommt ein Anhang mit  
Adressen, Internet-Hinweisen und Literaturangaben.

Zu beziehen über das Ökumenereferat des Bistums  
Würzburg:

Tel. 0931 – 386 204

Email: [petro.mueller@bistum-wuerzburg.de](mailto:petro.mueller@bistum-wuerzburg.de)

### Der Ökumeneführerschein

Ein „ÖkumeneQuiz“ und Infos für alle, die die Vielfalt  
christlicher Kirchen erfahren wollen.

Diese CD beinhaltet ein multimediales Quiz mit  
vielen Kurzfilmen und Hintergrundinformationen.

Für eigenes Entdecken, den Religionsunterricht und  
Fortbildungen zum Thema Ökumene.

Zu beziehen über:

Arbeitsgemeinschaft der christlichen Kirchen in  
Bayern (Ack), München, Marsstr. 5

Tel: 089 – 54 82 83 97

Email: [kontakt@ack-bayern.de](mailto:kontakt@ack-bayern.de)

[www.ack-bayern.de](http://www.ack-bayern.de)

### Seelsorgerlicher Umgang mit dem Wunsch nach Konfessionswechsel Handreichung (Vordruck)

Die kleine Broschüre umfasst folgende Kapitel:  
Ekklesiologische und rechtliche Aspekte (Taufe und  
Kirchengliedschaft), Seelsorgerliche Anregungen,  
Literaturhinweise und die Dokumentation der  
Taufklärung von Magdeburg von 2007.

Zu beziehen über:

Arbeitsgemeinschaft der christlichen Kirchen in  
Bayern (Ack), München, Marsstr. 5

Tel: 089 – 54 82 83 97

Email: [kontakt@ack-bayern.de](mailto:kontakt@ack-bayern.de)

[www.ack-bayern.de](http://www.ack-bayern.de)

## Abschluss der Dekade Gewalt überwinden

### Broschüre Donau-Friedenswelle mit Gottesdienst-Entwurf

Die Donau-Friedenswelle ist der Beitrag der ELKB und  
einiger anderer Kirchen zum Abschluss der Dekade  
Gewalt überwinden. In dieser 38-seitigen, sehr schön  
gestalteten Broschüre erhalten Sie Informationen über  
das Projekt mit den Terminen und Stationen,  
Mutmach-Geschichten und einen Gottesdienstentwurf.  
Die Broschüre will Mut machen, dass sich möglichst  
viele Gemeinden und Gruppen in unserer Landeskirche  
und in den einzelnen Kirchen an der Donau-  
Friedenswelle beteiligen (auch wenn diese gar nicht an  
der Donau liegen).

Kostenlos zu beziehen über:

Ökumenereferat der ELKB

Tel: 089 – 55 95 – 476

Email: [claudia.dunckern@elkb.de](mailto:claudia.dunckern@elkb.de)

[www.donaufriedenswelle.eu](http://www.donaufriedenswelle.eu)

### „Die Wahrheit sagen über uns und die Welt“

Eine Arbeitshilfe des ÖRK (Ökumenischer Rat der  
Kirchen) zur Unterstützung des Einzelnen und der  
Kirchen, weiterhin gemeinsam innezuhalten und zu  
handeln.

Diese sehr einfach aufgemachte Broschüre behandelt  
in aller Kürze folgende vier wichtige Themen der  
Internationalen Friedenskonvokation zum Abschluss  
der Dekade Gewalt überwinden: Friede in der  
Gemeinschaft, – mit der Erde, – in der Wirtschaft, –  
zwischen den Völkern und möchte damit Impulse  
geben für das Gespräch.

Zu beziehen über: [www.oikoumene.org](http://www.oikoumene.org)

### Zu „Partnerschaften, Mission“

#### „Süd-Ost-Asien“

#### Rund ums Chinesische Meer

Eine Broschüre des Centrums Mission EineWelt

Diese 47-seitige, gut aufgemachte, mit vielen Bildern  
versehene Broschüre enthält folgende Kapitel: Asien –  
gestern – heute – morgen; Wie tickt Asien eigentlich?;  
China, Hongkong, Malaysia, Singapur, Philippinen und  
Korea.

Zu beziehen über Centrum Mission EineWelt:

Postfach 68, 91561 Neuendettelsau

Tel: 09874 – 9-0

Email: [info@mission-einewelt.de](mailto:info@mission-einewelt.de)

[www.Mission-einewelt.de](http://www.Mission-einewelt.de)

## Zum „Christlich-Islamischen Dialog“

### DVD „Brücke der Begegnung“ aus der Sendereihe „Lebensformen“ des Evang. Fernsehens

Die Arbeit der „Brücke/Köprü“ in Nürnberg im christlich-islamischen Dialog wird hier sehr lebendig dargestellt und es kann ein Einblick in die Arbeit der Brücke gewonnen werden.

Gut einsetzbar auch im Unterricht.

Zu beziehen für € 15,-  
beim Sekretariat des Beauftragten für Interreligiösen  
Dialog und Islamfragen der ELKB, Marsstr. 19,  
80335 München  
Tel: 089 – 55 95 – 681

## Charta des Zusammenlebens der Stadt Nürnberg

Der *Arbeitskreis zur Förderung des Zusammenlebens von Muslimen und Nichtmuslimen in Nürnberg* hat auf Initiative und unter Mitwirkung der BRÜCKE im Mai eine „Charta des Zusammenlebens“ veröffentlicht, die ca. 30 Teilnehmende (darunter Experten und Expertinnen aus Politik und Bildung sowie Juristen) in zweieinhalb Jahren erarbeitet haben.

In drei Kapiteln (Recht und Religion / Bildung und Erziehung / Seelsorge und Soziales) werden Punkte angesprochen, bei denen es nach Ansicht der Teilnehmenden des Arbeitskreises Gesprächsbedarf gibt, um ein gelingendes Zusammenleben zu fördern. Schirmherr Altoberbürgermeister Dr. Peter Schönlein würdigt die Charta als „Meilenstein“ und wertvolle Hilfe zur gesellschaftlichen Bewusstseinsbildung.

Es wird beispielsweise empfohlen, muslimische Gemeinschaften in die Trägerschaft von Kindertagesstätten mit einzubeziehen, bzw. ihnen diese Trägerschaft selbständig zu ermöglichen – entsprechend den ohnehin laut Gesetz vorhandenen Möglichkeiten.

Der Arbeitskreis regt an, dass die angesprochenen Punkte und Empfehlungen in Kirchengemeinden, Moscheevereinen, Bildungseinrichtungen, politischen Parteien im Rathaus... zunächst rege diskutiert und dann ggf. konkret umgesetzt werden.

Die Charta findet sich auf [www.bruecke-nuernberg.de](http://www.bruecke-nuernberg.de). Die 20-seitige Broschüre kann auch in der BRÜCKE bestellt werden:

Brücke – Köprü  
Leonhardstr. 13  
90443 Nürnberg

## Zu Zwangsprostitution/Menschenhandel

### „Exit“ – eine Multimedia-Kampagne gegen Ausbeutung und Menschenhandel CD

Eine gut aufgemachte CD z.B für den Religions- oder auch den Konfirmanden-Unterricht oder für verschiedene Gruppen, die sich mit dieser Thematik befassen wollen.

Zu beziehen über:

JADWIGA

Tel: 089 – 38 53 44 55

Email: [muenchen@jadwiga-online.de](mailto:muenchen@jadwiga-online.de)

[www.mtvexit.org](http://www.mtvexit.org)

## Zu Entwicklungsdienst

### „Afrika wird armregiert“ oder „Wie man Afrika wirklich helfen kann“ Volker Seitz

17 Jahre war der deutsche Diplomat Volker Seitz auf Posten in Afrika, zuletzt als Botschafter in Kamerun. Er hat die Ergebnisse der Entwicklungspolitik sehr genau vor Ort beobachten können und plädiert nun für eine radikale Veränderung dieser Politik. Er schlägt vor auf bombastische Konferenzen, Workshops, Tagungen zu verzichten und stattdessen auf die Gedanken der Afrikaner und Afrikanerinnen zu hören. Das „Business der Barmherzigkeit“ muss seiner Ansicht nach gestoppt werden, den Herrschaftsquellen die Kontrolle über den Geldfluss entzogen werden.“

Ein Buch, das nachdenklich macht.

Zu beziehen über den Buchhandel:

Aktualisierte und erweiterte Ausgabe 2010

ISBN 978-3-423-24808-2

## BESTELL-LISTE ÜBER DAS ÖKUMENEREFERAT

An das Referat Ökumene, Partnerschaften,  
Mission und Entwicklungsdienst  
Frau Dr. Annerose Karkowski  
FAX: 089 – 55 95 – 406

- |   |  |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Ökumenekonzeption der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern<br>kostenlos | <input type="checkbox"/> Broschüre Donau-Friedenswelle mit Gottesdienst-Entwurf<br>Kostenlos |
| <input type="checkbox"/> „Berufen, die eine Kirche zu sein“<br>kostenlos                              | <input type="checkbox"/> Plakate in DIN-A-2 und -3 Donau-Friedenswelle<br>Kostenlos          |

Die aktuelle Bestell-Liste finden Sie im Internet unter:

[http://www.bayern-evangelisch.de/web/engagiert\\_leben\\_welt\\_service.php](http://www.bayern-evangelisch.de/web/engagiert_leben_welt_service.php)

## IHRE ANSPRECHPARTNER

Landeskirchenamt München,  
Referat „Ökumene, Partnerschaften Mission und Entwicklungsdienst“,  
Postfach 20 07 51, 80007 München

Heinz Dunkenberger-Kellermann  
Ökumenische Studien- und Öffentlichkeitsarbeit  
Telefon: (0 89) 55 95-275, Fax: (0 89) 55 95-406,  
Email: [dunkenberger-kellermann@elkb.de](mailto:dunkenberger-kellermann@elkb.de)



Sollten Sie den Rundbrief „Ökumenische Informationen“ nicht (mehr) beziehen wollen oder sollte sich Ihre Adresse verändert haben, senden Sie uns bitte eine kurze Nachricht. Danke.

Vielfältige Informationen über die Arbeitsgebiete der Ökumene erhalten Sie im Internet unter:

<http://www.bayern-evangelisch.de/web/engagiert.php>